

## **Laudatio für Björn Engholm**

Laudatorin: Renate Schnack (Minderheitenbeauftragte des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein)

Der Verband deutscher Sinti und Roma, Landesverband Schleswig-Holstein e.V. , ehrt heute mit seiner Auszeichnung „ Schleswig-Holsteinischer Meilenstein“ den früheren Ministerpräsidenten Björn Engholm dafür, dass er die Aufgabe und das Amt eines Beauftragten in Minderheitenangelegenheiten an seiner Seite als Regierungschef geschaffen und damit bereits 1988 bereits wegweisende Strukturen für die deutsche Minderheitenpolitik angelegt hat.

Es ist mir eine Freude und eine Ehre zugleich, als heutige Minderheitenbeauftragte diese von Björn Engholm eingeleitete Entwicklung aus Landessicht nachzuzeichnen.

Denn der Landesverband ehrt mit Björn Engholm eine Persönlichkeit, die die Politik in unserem Land und den Blick auf unser Land und seine Menschen nachhaltig verändert hat. Bis heute unvergessen ist der neue, intellektuell-nachdenkliche, kultivierte, reformerische Politikstil, den Björn Engholm verkörpert. Eine Haltung, die ihn zum Hoffnungsträger weit über die Reihen seiner, meiner Partei hinaus machte und eine große Mehrheit von Wählern und Wählerinnen veranlasste, ihm den Weg zum Ministerpräsidenten unseres Landes zu ebnen. Mit Björn Engholm ist ein befreiender Aufbruch aus alten Mustern und Zeiten und versteinerten Verkrustungen verbunden.

Geprägt durch die Atmosphäre des Aufbruchs der 68er Jahre, der in studentischen Kreisen die staatliche und soziale Ordnung und die kulturellen Normen der Bundesrepublik in Frage stellte und bestehende Strukturen nicht länger hinnahm, entwickelte sich eine neue Politikergeneration.

Wer heute, wie Björn Engholm, 75 Jahre alt ist und sich damals der Sozialdemokratie anschloss, war geerdet im Reformerschen, nicht im Revolutionären. Der wollte Bildung für alle, soziale Gerechtigkeit und Teilhabe, Gleichberechtigung für alle Menschen in ihrer ganzen Vielfalt, mehr gesellschaftliche Freiheit und Demokratie – und vor allem: nie wieder Krieg.

Diese Überzeugungen fanden ihren Ausdruck in Björn Engholms politischem Werdegang und auch deshalb war er als Ministerpräsident unseres Landes seiner Zeit und mitunter selbst der heutigen Zeit weit voraus.

Er positionierte unser Land politisch neu.

Das gelang sowohl nach innen als auch nach außen.

Er tat dies in relativ kurzer Zeit.

Die Wirkung seiner Ideen und seiner Entscheidungen entfaltet sich aber bis heute. Und ich beziehe mich bei der Würdigung und Betrachtung seiner Leistungen im Wesentlichen auf die wenigen Jahre seiner Zeit als Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein. Und da natürlich auf den Neubeginn der Minderheitenpolitik jener Zeit, den Björn Engholm kurz nach Regierungsantritt 1988 mit der Nominierung eines Beauftragten für Grenzland- und Minderheitenfragen markierte.

Das war gleichermaßen der Beginn eines äußerst erfolgreichen, konsequenten und bis heute andauernden Einsatzes der schleswig-holsteinischen Sozialdemokratie für eine respektvolle Politik auf Augenhöhe mit Angehörigen nationaler Minderheiten: Den Südschleswigern, den Nordschleswigern, den Nordfriesen und den deutschen Sinti und den deutschen Roma. Und deshalb ist die heutige Ehrung Björn Engholms auch streckenweise eine Ehrung einer neuen politischen Haltung gegenüber Minderheiten und der Geschichte der Minderheitenpolitik in Deutschland.

Ihr Verlauf ist Anlass für die vielen Mitglieder der Sinti-Familien in Schleswig-Holstein, Björn Engholm zu danken, ihn zu ehren, ihm symbolisch den Meilenstein zu überreichen, den er für sie und für ihre gesicherte Zukunft in die politische Landschaft Schleswig-Holsteins und Deutschlands gesetzt hat.

Denn im Ergebnis hat Ministerpräsident Engholm die politischen Grundlagen dafür gelegt, dass aus ihnen wieder Schleswig-Holsteiner werden konnten, die sich heute mit ihm in seiner Heimatstadt Lübeck, aber auch in Kiel oder Heide oder Flensburg zuhause und zugehörig fühlen können.

\*\*\*

Björn Engholm hat den deutschen Sinti und den deutschen Roma zurückgegeben, was ihnen auch in Schleswig-Holstein genommen worden war: ihre Würde.

Die heutige Meilenstein-Ehrung symbolisiert den Dank dafür.

\*\*\*

Engholm war und bleibt der erste Regierungschef eines Landes, unseres Landes, der Politik für und mit Minderheiten zur Chefsache mit einem unabhängigen, nicht in die Kabinettsdisziplin eingebundenen, das Politikfeld inspirierenden Berater an seiner Seite machte.

Er schuf mit dieser Berufung einen Modellfall in der deutschen Minderheitenpolitik:

ein Beauftragter, ein Kümmerer, ein sowohl vom Ministerpräsidenten als auch den Minderheiten geschätzter und Rat- und Impulsgeber und Mittler zugleich, trat an.

Kurt Hamer.

Er wurde am 1. November 1988 nicht nur in S-H, sondern bundesweit zum ersten Regierungsbeauftragten in Grenzland- und Minderheitenangelegenheiten an der Seite eines Ministerpräsidenten berufen. Seitdem ist der Name Kurt Hamer zum Inbegriff einer Instanz zur gesellschaftlichen Gleichstellung von Minderheiten und Mehrheiten und einer entsprechenden Rechtssetzung in Minderheitenbelangen geworden. Und Kurt Schulz, sein unmittelbarer Nachfolger und ich, die ich den beiden folgte, wir haben den Hamerschen Weg bis heute fortgeführt, ausgebaut und weitere Wegmarken hinzugefügt und diese ausgestaltet.

Mit Kurt Hamer übernahm beileibe kein Neuling dieses neu geschaffene Amt, weder in der Landespolitik generell, noch speziell in Grenzland- und in Minderheitenfragen. Im Gegenteil, er teilte ganz entschieden mit anderen Landespolitikern seiner Zeit, wie etwa Lianne Paulina-Mürl, Gert Börnsen, Björn Engholm und Heide Simonis die aufgeklärte Auffassung, dass der Umgang mit Minderheiten ein Gradmesser politischer Kultur und ein Lackmustest für die demokratische Verfasstheit einer Gesellschaft sei.

Zwar älter als die genannten politischen Weggefährten, stützte und begrüßte Kurt Hamer dennoch die reformerischen Ideen der Engholm-Denkfabrik und inspirierte insbesondere den Engholmschen Gedanken einer neuen Hanse, den Gedanken der mare balticum Politik und einer friedensstiftenden Grenzland- und Europapolitik mit visionären

Vorschlägen. Mit dem fast gleichaltrigen Karl Otto Meyer, dem Repräsentanten der Minderheitenpartei SSW, des Südschleswigschen Wählerverbandes, verband ihn ein respektvoller politischer Dialog.

Erst 14 Jahre später, schon zu meiner Amtszeit, erkannte die deutsche Bundesregierung 2002 unter Kanzler Gerhard Schröder die inspirierende Kraft und das politische Gewicht eines solchen Amtes und folgte dem Beispiel Schleswig-Holsteins, indem sie einem Bundestagsabgeordneten zusätzlich das Amt eines Beauftragten für Aussiedlerfragen und für nationale Minderheiten übertrug. Das Ziel sollte ein Ähnliches wie bei uns sein. Die gewählte Konstruktion zwischen Parlament und Regierung, das zeigte sich schnell, aber lässt die Wirkung, die sich in S-H und im deutsch-dänischen Grenzland entfaltet hat, nur in Ansätzen zu.

Besonders klug war es von Björn Engholm nämlich, den Beauftragten mit großer Unabhängigkeit auszusuchen und auszustatten, seine Aufgaben mit der Berufung nur zu umreißen, aber Raum für Weiterentwicklung und Veränderungen zu lassen.

Auf diese Weise gelang es bereits zu Zeiten, als die Amtsbezeichnung „Grenzlandbeauftragter“ es noch gar nicht hergab, neben Friesen, Nordschleswigern und dänischer Minderheit auch politische Vorgaben für die deutschen Sinti und die deutschen Roma im Lande zu entwickeln.

\*\*\*

Der Schleswig-Holsteinische Landtag hatte bereits 1980 einstimmig den Beschluss gefasst, Benachteiligungen und Diskriminierungen der Sinti und Roma zu beseitigen und die Verpflichtung zur Unterstützung durch den Bund und die Länder anzuerkennen. Dafür hatte auch Kurt Hamer als Abgeordneter und erster Landtagsvizepräsident gestimmt. Aber wirklich mit Leben konnte er diesen Beschluss erst als Grenzlandbeauftragter füllen.

Er stärkte zunächst den „Verein zur Durchsetzung der Rechte der Sinti in Kiel und in Schleswig-Holstein“ und nach Amtsübernahme sofort ein von der Landesregierung finanziertes Büro. Und nicht von ungefähr fällt dann die Gründung des heutigen Landesverbandes und mit ihm die politische und finanzielle Förderung der kulturellen Arbeit der Sinti in seine Amtszeit. Seitens der Sinti und dem damaligen und heutigen ersten Vorsitzenden Matthäus Weiss, aber auch seitens der Politik mit Kurt Hamer an der Spitze, war dies eine Pionierleistung für die Belange der Minderheit.

Es folgten, wie wir alle wissen, schrittweise die wirksame Unterstützung des Mediatorinnenprojektes, 1996 dann die Aufnahme der Sinti in den

Minderheitenbericht der Landesregierung, die Mitgestaltung der völkerrechtlichen Konventionen des Europarats, die Unterstützung der Arbeit des Landesverbandes, die Planung und Umsetzung des Wohnprojekts MARO TEMM und des Projekts „MARO TEMM – Kulturbewahrung und Integration“ und weiterer Vorhaben des Landesverbandes.

Aber es sollten insgesamt 24 Jahre ins Land gehen, ehe unser Land als erstes Bundesland auch den Schutz und die Förderung der Minderheit der deutschen Sinti und der deutschen Roma in seiner Landesverfassung festschrieb.

Heute nun vor genau zwei Jahren war der große Tag, an dem der Regierung Albig und dem Parlament die gleichberechtigte Aufnahme der Minderheit in die Landesverfassung gelang. Es war eine der ersten Initiativen der heutigen Koalitions- regierung gleich zu Beginn ihrer Regierungszeit 2012 und ein einstimmiger Landtagsbeschluss. Ein Meilenstein deutschland- und europaweit!

Ein langer Weg dahin. Dennoch gilt für die Haltung der Regierungen dieser zwei Jahrzehnte unbestritten die Feststellung, die Innenminister Ekkehard Wienholtz im Zusammenhang mit einem der gescheiterten Verfassungsinitiativen getroffen hat: nämlich, „dass die Landesregierung so handeln würde, als sei der Auftrag (auf Aufnahme in die Verfassung) angenommen worden, auch wenn dies nicht der Fall sei“

Übrigens waren es ausnahmslos alle Innenminister unseres Landes, von Hans Peter Bull, der von Björn Engholm ernannt wurde, angefangen, über Ekkehart Wienholtz, Klaus Buß, Ralf Stegner, Lothar Hay, über Rainer Wiegand und Klaus Schlie und Andreas Breitner hin bis zu Innenminister Stefan Studt, die sich, wenn nötig, stets schützend und fördernd an die Seite der Sinti gestellt haben.

Ihre Namen stehen für Beistand gegen Diskriminierung und rechte Gewalt, aber auch für engagierte Entscheidungen, die z.B. das Modellvorhaben MARO TEMM erst möglich gemacht und stabilisiert haben. Eine gute Tradition in unserem Land, die ihren Anfang ebenfalls in Björn Engholms Regierungszeit nahm.

\*\*\*

Damals in Bonn, 1977/78, als Bundestagsabgeordneter, später als parlamentarischer Bildungsstaatssekretär, aber noch nicht Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, befasst sich der gebürtige Lübecker Björn Engholm bereits ausgiebig mit der Lage der deutschen Sinti und der deutschen Roma. Er – und übrigens auch Heide Simonis – tun dies beide im Rahmen von Sachverständigengesprächen, in Anfragen der SPD- Bundestagsfraktion an die Bundesregierung und in

Ausschusssitzungen des Deutschen Bundestages. Sie thematisieren die Folgen der Diskriminierung und fehlenden Aufarbeitung der Verfolgung der deutschen Sinti und Roma noch weit vor dem legendären Treffen des damaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt im März 1982 mit einer Delegation unter der Leitung von Romani Rose und des gerade gegründeten Zentralrats deutscher Sinti und Roma, auf dem der damalige Bundeskanzler erstmals offiziell von Völkermord sprach und damit das Schicksal von über 500 000 während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft getöteten deutschen Sinti und deutschen Roma, die auch aus Schleswig-Holstein deportiert wurden, würdigt.

Weder Björn Engholm noch Heide Simonis konnten damals wissen, dass die Vergangenheit und die Zukunft dieser Familien einmal eng verknüpft mit ihrem Wirken als Ministerpräsident und Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein sein würden.

Heute sind sie beide Träger dieser besonderen Auszeichnung Meilenstein.

Bestechend ist nach wie vor ihre politische Weitsicht und die Kultur sensible Verantwortung für diese Minderheit, für die sie politisch erfolgreich gewirkt und für die sie Herz gezeigt haben.

Heute gilt der besondere Dank Björn Engholm.

Für ihn ein „Schleswig-Holsteinischer Meilenstein“ des Landesverbandes:

Wat mutt dat mutt.